

Deuternomium 8 7 - 18 IV 2022 Nz Möbiskruge Erntedank

VERHEISSUNG - Sehnsucht

7 Denn der Herr, dein Gott, führt dich in ein gutes Land, ein Land, darin Bäche und Quellen sind und Wasser in der Tiefe, die aus den Bergen und in den Auen fließen, 8 ein Land, darin Weizen, Gerste, Weinstöcke, Feigenbäume und Granatäpfel wachsen, ein Land, darin es Ölbäume und Honig gibt, 9 ein Land, wo du Brot genug zu essen hast, wo dir nichts mangelt, ein Land, in dessen Steinen Eisen ist, wo du Kupfererz aus den Bergen haust. 10 Und **wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den Herrn, deinen Gott, loben für das gute Land, das er dir gegeben hat.**

GEGENWART (Konsequenzen) Mahnung

11 So hüte dich nun davor, den Herrn, deinen Gott, zu vergessen, sodass du seine Gebote und seine Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, nicht hältst. 12 Wenn du nun gegessen hast und satt bist und schöne Häuser erbaust und darin wohnst 13 und deine Rinder und Schafe und Silber und Gold und alles, was du hast, sich mehrt,

ERINNERUNG (Legitimation Gottes) Dankbarkeit

14 dann hüte dich, dass dein Herz sich nicht überhebt und du den Herrn, deinen Gott, vergisst, der dich aus Ägyptenland geführt hat, aus der Knechtschaft, 15 und dich geleitet hat durch die große und furchtbare Wüste, wo feurige Schlangen und Skorpione und lauter Dürre und kein Wasser war, und ließ dir Wasser aus dem harten Felsen hervorgehen 16 und speiste dich mit Manna in der Wüste, von dem deine Väter nichts gewusst haben, auf dass er dich demütigte und versuchte, damit er dir hernach wohltäte. 17 Du könntest sonst sagen in deinem Herzen: Meine Kräfte und meiner Hände Stärke haben mir diesen Reichtum gewonnen. 18 Sondern gedenke an den Herrn, deinen Gott; denn er ist's, der dir Kräfte gibt, Reichtum zu gewinnen, auf dass er hielte seinen Bund, den er deinen Vätern geschworen hat, so wie es heute ist.

Auf dem Weg ins gelobte Land

Ihr Lieben,

das erste, was wir hören, ist von einer großen Sehnsucht. Es ist die Sehnsucht der Menschen Israels von vor... ich weiß nicht 2500, 3000 Jahren? Da muss man schon einmal sagen, das ist wirklich lange her und die Welt Israels ist so weit weg.

Sie waren unterwegs.

Die Bibel erzählt davon, wie die Söhne Jakobs Israel verlassen mussten, weil eine große Dürre über das Land gekommen war. Sie flohen dorthin, wo, man sagte es so, der kluge Wirtschaftler des Pharaos, Josef, Vorräte für dürre Zeiten angelegt hatte, damit das Volk der Ägypter nicht darbt, wenn von den Feldern nichts geerntet werden konnte. Dorthin galts zu gelangen, durch die Wüste und ein langer Marsch. Die wunderbare Geschichte vom Weg nach Ägypten und dem Ankommen dort, von Josef und seinen Brüdern, erzähle ich euch heute nicht. Dann kam Mose (hebräisch מֹשֶׁה *Mosche*; griechisch Μωϋσῆς; arabisch موسى *Mūsā*). Es war nämlich kein Leben mehr in Ägypten. Mose ging seinem Volk voran, hinaus aus der ägyptischen Gefangenschaft. Ein langer Weg. Damals hieß langer Weg, wirklich langer Weg. 40 Jahre. So steht es geschrieben. Lange Jahre. Jahre der Verwirrung, des Zweifels. Von Ungehorsam wird geschrieben und, davon nun hören wir, von Hoffnung. Es ist, als würde einer von seinen Träumen erzählen und er erzählt, getragen von der Gewissheit, dass sich erfüllen wird wovon er träumt davon, als wäre das schon geschehen. Und diese Träume, das waren Sattwerden und der Durst sollte gestillt werden. Von Luxus träumten sie auch. Was war Luxus? Vielleicht der Granatapfel oder der Honig? Honig für ein süßes Leben?

Und wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den Herrn, deinen Gott, loben für das gute Land, das er dir gegeben hat. Sie hatten sich auf den Weg gemacht und sie waren angekommen.

Wisst ihr, das hat alles etwas mit Erinnern zu tun. Erinnerung ist nicht nur ein Blick zurück. Das Vergangene wird wieder gegenwärtig. Erinnerung ist auch je neu geschöpfte Wirklichkeit. Ich erinnere mich und DU erinnerst DICH. Mein NACHBAR tut das und seiner auch. Und immer geschieht etwas mit dem Menschen, der sich erinnert. So, wie die Menschen verschieden sind, wird die Erinnerung gleichsam ein Spiegel, der Vergangenes sehen lässt. Aber hier gleicht kein Spiegel dem

anderen. Wie jeder Mensch verschieden ist vom anderen, bricht sich das Bild der Erinnerung immer neu und anders. So wird Vergangenes nicht nur neu Wirklichkeit, nicht nur das, sondern ganz verschieden Wirklichkeit. Das klingt ein bisschen kompliziert. Ich rede davon, weil ich zu verstehen versuche, was passiert sein mag und geschieht, wenn Menschen sich diese uralten Geschichten erzählen und erzählen. Die Geschichten der Menschen längst vergangener Zeiten werden ein, mein, Erlebnis. Das kann gemeinsam geschehen. Wir können gemeinsam erinnern und gemeinsam erleben. Jeder von euch kennt den berühmten Gospel: „Joshua fought the battle of Jericho, Jericho, Jericho, Joshua fought the battle of Jericho, And the walls came tumbling down!“ Josua kämpfte die Schlacht von Jericho und die Mauern brachen zusammen. Die schwarzen Sklaven sangen auf den Baumwollfeldern der amerikanischen Südstaaten das Lied von Josua, der, nach dem Tod von Mose, die Israeliten über den Jordan ins gelobte Land führte. Indem die Sklaven die Geschichte von Mose und Josua und dem Weg in die Freiheit, in das gelobte Land, sangen, wurde für sie, die schwarzen Menschen, die in der gleißenden Hitze der Tage furchtbare Sklavenarbeit tun mussten, die Freiheit der Israeliten ihre eigene Freiheit. Freiheit wurde ihnen Wirklichkeit. Die Wirklichkeit aber ist Gegenwart. Gegenwart für die Sklaven. Gegenwart, die sie stark machte, dass sie an der Not ihrer Tage nicht nur nicht verzweifelten, sondern froh wurden, dankbar für das was, ihnen geschenkt war. Die Mauern waren gebrochen.

Mein Problem ist, ich weiß, ich soll heute Dankbarkeit predigen. Das ist am Erntedanktag so vorgesehen. Es werden ein paar Stichworte geliefert: Milch, Honig Eisen und... Dankbarkeit gegen Gott, von dem alles kommt. „*Es geht durch unsre Hände, kommt aber her von Gott*“, singen wir. Das ist alles richtig, gut und wichtig und ist doch viel zu wenig. Es ist, als würde diese Erinnerung an Israel am Jordan, vor dem Schritt über den Jordan, in eine neue Freiheit, eine neue Welt, oberflächlich zu einem gewünschten Stichwortlieferanten. Ja, Dankbarkeit, Dankbarkeit ist eine wichtige Haltung dem Leben und was in ihm geschieht, zu begegnen. Gar keine Frage, so ist es. Aber mir genügt das nicht.

Ich lese und IHR seid eingeladen zu lesen, zu hören und Wirklichkeit werden zu lassen, wie sie eine unter den schwarzen Sklaven wurde.

Menschen in dieser Welt lesen an ganz verschiedenen Orten von Gott, der Israel aus Ägypten geführt hat. Ich? Ich weiß, dass die Welt in Ordnung war (sie war es nie – ich hatte meine Ordnung!) und in Unordnung geraten ist. Menschen haben sich auf den Weg gemacht. Gestern. Heute und morgen werden es welche tun, ankommen oder unterwegs bleiben.

Meine Welt? Meine Welt, ich weiß nicht ob sie je in „Ordnung“ war. Vielleicht einmal mehr als jetzt. Jeden Tag machen sich Menschen auf den Weg, wie damals die Israeliten, als sie loszogen aus Ägypten, wie es einst die schwarzen Menschen taten, als ihr Herz frei wurde von der Knechtschaft der Sklaverei. Menschen brechen auf, weil sie dort, von wo sie herkamen, keinen Ort zum Leben mehr hatten, manche, weil sie von Feigenbäumen und Granatäpfeln träumten und träumen, andere sind gejagt durch diese Welt und sehnen sich nur noch nach irgendwo ankommen. Angekommensein. Vielleicht da wo ich bin, wo das gute Land ist.

Ich höre auch: „Hüte DICH!“ . ICH soll mich hüten. Ich soll mich erinnern. Da sind wir wieder bei der Erinnerung. Ich könnte sagen in meinem Herzen: Meine Kräfte und meiner Hände Stärke haben mir diesen Reichtum gewonnen. Das ist nicht demütig. Ich habe vergessen an den Herrn, meinen Gott, zu danken; denn er ist's, der mir Kräfte gab und gibt, Reichtum zu gewinnen, wie er es einmal verheißen hat, so wie es heute ist. Vielleicht hören Menschen seine Verheißungen und machen sie sich auf den Weg. Dann sind sie hier. Da wo ich bin. Sie sind da und ich bin da. Ich muss aufbrechen, muss mich auf den Weg machen. Es bleibt immer Weg zu gehen. Bis zum Jordan und dann den überqueren.

Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich. (Joh. 14.6). Ich bin unterwegs. So ist es bis heute. Einmal werde ich angekommen sein. Im gelobten Land.

Amen

